



**DIE LINKE und
die Bundestagswahl
2017 in Hamburg –
Wann und wo wird
DIE LINKE gewählt?**



Vorwort

Bei den Bundestagswahlen hat sich die Linkspartei stabilisieren können. Sie erreichte etwas mehr Zweitstimmen als 2013, allerdings gibt es erhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung ihrer Wähler_innenschaft. Die Zustimmung im Osten sinkt deutlich auf 17,1%. Im Westen wächst die Partei auf 7,2% der gültigen Stimmen. Auch in Hamburg legt sie um 3,4 Prozentpunkte auf 12,2% zu. „Die Parteien »links von der Union« SPD, LINKE und GRÜNE verlieren gemeinsam 4,1% und erreichen nur noch 38,6% der gültigen Stimmen. Der anhaltende Abwärtstrend hält an, 2017 »dank« der Schwäche der SPD.“¹ Bemerkenswert ist der überdurchschnittliche Zuspruch unter jüngeren Wählerinnen und Wähler und eine wachsenden Spreizung zwischen den Ergebnissen in Städten und ländlichen Räumen.

Mit der vorliegenden Studie wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass die Ergebnisse der Linkspartei im Stadtstaat Hamburg genauer betrachtet werden können. Interessierte Bürger_innen können sich ein präziseres Bild über Wahlpräferenzen in Stadtteilen und Milieus machen, Anhänger_innen der Linkspartei können damit gewissermaßen ihre Wähler_innen besser kennenlernen. Kay Beiderwieden, Autor unserer Studie schreibt, „DIE LINKE hat es verstanden, unterschiedliche Milieus – von linksbürgerlichen Kreisen bis hin zu alternativen und Arbeitermilieus – anzusprechen.“ Er liefert in seiner Auswertung die Basis für seine These. Insgesamt legt er eine nützliche Studie vor, die den Umbruch in der Wählerschaft der Linkspartei anhand regionaler Daten illustriert.

Kay Beiderwieden ist Diplom-Soziologe und Lehrer; er war im Institut für regionale Bildungsplanung in Hannover und bei der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Berufsförderungswerke tätig.

Meinhard Meuche-Mäker

Hamburger Skripte 23

DIE LINKE und die Bundestagswahl 2017 in Hamburg – Wann und wo wird DIE LINKE gewählt?

Hrsg.: Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg e.V.; Juni 2018 - Schutzgebühr 2 €

Alstertor 20 | 20095 Hamburg | Tel 040 - 28003705 | info[at]rls-hamburg.de | www.hamburg.rosalux.de

Diese Publikation entstand mit freundlicher finanzieller Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. Die Hamburger Skripte können in gedruckter Form bezogen werden. Hierzu ist entweder eine Einzahlung auf unser Konto (Hamburger Volksbank – IBAN DE59 2019 0003 0088 1697 07 | BIC GENODEF1HH2 oder die Einsendung von Briefmarken jeweils in Höhe des Einzelpreises zzgl. 1,45 € Porto an unsere Anschrift erforderlich. Außerdem können die Hamburger Skripte kostenfrei von unserer Website als PDF-Datei herunter geladen werden.

¹ Horst Kahrs, Die Wahl zum 19. Deutschen Bundestag am 24. September 2017 Wahlbericht und erste Analyse

DIE LINKE und die Bundestagswahl 2017 in Hamburg – Wann und wo wird DIE LINKE gewählt?

1. Rechtsverschiebung bei der Bundestagswahl 2017

Bei der Bundestagswahl vom 24. September 2017 hat es eine besorgniserregende Rechtsverschiebung gegeben. Sichtbarer Ausdruck ist nicht nur der Einzug der AfD mit ihrem neovölkischen Programm, sondern auch der Wiedereinzug der FDP, die sich als neoliberale Speerspitze der herrschenden Klasse hervortut. Es gibt - mit 38,6 Prozent - keine linke Mehrheit mehr links von der Union im Bundestag. Die Partei DIE LINKE hat allerdings leicht (mit 0,6 Prozentpunkten von 8,6 auf 9,2 Prozent) hinzugewonnen. Während sie im Osten Verluste hinnehmen musste, hat sie im Westen zulegen können. Den höchsten Zuwachs konnte sie (mit 3,4 Prozentpunkten) in den beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen verbuchen. In Hamburg hat sie sich von 8,8 auf 12,2 Prozent gesteigert und konnte erstmals zwei Abgeordnete in den Bundestag entsenden. Von daher ist für die Partei DIE LINKE eine Analyse des Bundestagswahlergebnisses in Hamburg nicht nur aus Hamburger Perspektive von Interesse.

Im Folgenden soll anhand von Daten zu den 99 Stadtteilen in Hamburg untersucht werden, wo DIE LINKE hinzugewonnen und wo sie verloren hat, wo ihre Hochburgen liegen und worauf sich diese gründen.

2. Datengrundlage

Die Daten beruhen auf Angaben des Statistikamts Nord zu den Wahlergebnissen in den Stadtteilen Hamburgs.² Eigentlich gibt es in Hamburg 104 Stadtteile, es werden aber in der Regel einige kleinere (wie Kleiner Grasbrook und Steinwerder) zusammengefasst, sodass die Ergebnisse für 99 Stadtteile vorliegen. Für diese 99 Stadtteile stellt das Statistikamt Nord jährlich Stadtteilprofile zur Verfügung, so dass eine Datenverknüpfung mit den Bundestagswahlergebnissen möglich ist, mit deren Hilfe man Hinweise auf die oben gestellten Fragen bekommt. Die aktuellen Stadtteilprofile für das Jahr 2017 enthalten Daten zu fünf Merkmalskomplexen und insgesamt 66 Merkmalen.³ Die fünf Merkmalskomplexe sind: Bevölkerung und Haushalte, Bevölkerungsbewegung, Sozialstruktur, Wohnen sowie

² Siehe URL: <https://www.statistik-nord.de/wahlen/wahlen-in-hamburg/>. Es handelt sich insofern nicht um Individualdaten von einzelnen Personen, sondern um Aggregatdaten von Stadtteilen. Diese erlauben, wie noch zu zeigen sein wird, trotzdem auf Rückschlüsse auf das Wahlverhalten der Wählenden.

³ Siehe URL: https://www.statistik-nord.de/suche/?q=stadtteilprofile2017&tx_solr%5Bfilter%5D%5B0%5D=filetype%3Aexcel

Infrastruktur und Verkehr (siehe Tabelle 20 im Anhang auf Seite **Fehler! Textmarke nicht definiert.**). Für die Wahlanalyse kommen letztendlich nur 21 Merkmale infrage, weil die anderen entweder bei einigen Stadtteilen Daten fehlen oder weil sie absolute Zahlen enthalten. Eine weitere Einschränkung der Wahlanalyse besteht darin, dass auf Stadtteilbene nur Zahlen der Urnenwahl, nicht aber auch der Briefwahl vorliegen. Dies gilt allerdings für fast alle Wahlanalysen. Dadurch kann es zu geringfügigen Abweichungen vom Gesamtergebnis der Bundestagswahl kommen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Ergebnisse der Bundestagswahl 2017 in Hamburg ohne und mit Briefwahl

	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Hamburg ohne Briefwahl	47,9	24,3	24,7	14,3	13,4	9,9	8,8
Hamburg mit Briefwahl	76,0	23,5	27,2	13,9	12,2	10,8	7,8
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Hamburg ohne Briefwahl	-1,0	-9,3	-5,7	+1,9	+3,7	+5,7	+4,2
Hamburg mit Briefwahl	+5,7	-8,9	-4,9	+1,2	+3,4	+6,0	+3,6

Im Folgenden sollen zunächst die (bivariaten) Zusammenhänge zwischen einzelnen Merkmalen der Stadtteile (wie zum Beispiel dem Einkommen oder der Wohnungsgröße) und dem Wahlergebnis für DIE LINKE in den Stadtteilen untersucht werden. Anschließend sollen in multivariaten Analysen herausgearbeitet werden, welche Merkmale den größten Einfluss haben. So ist zu vermuten, dass die Wohnungsgröße vom Einkommen abhängt. Multivariate Analyseverfahren erlauben, diesen Einfluss herauszurechnen.

3. Wann wird DIE LINKE gewählt?

Die Tabelle 2 zeigt die Zusammenhänge (Korrelationen) zwischen Merkmalen der Stadtteilprofile und den Wahlergebnissen für die Parteien. Die Daten sind wie folgt zu interpretieren: Eine Korrelation von 1 bedeutet, dass hier ein hundertprozentiger Zusammenhang besteht (wie gleich vorne zwischen der LINKEN und DIE LINKE), und eine Korrelation von null zeigt an, dass hier kein Zusammenhang existiert.

Tabelle 2 Korrelationen zwischen der Wahlbeteiligung, den Stimmanteilen der Parteien⁴ und Merkmale der Stadtteilprofile, Bundestagswahl Hamburg 2017 (sortiert nach dem Korrelationskoeffizienten mit der LINKEN)

Korrelation nach Pearson	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Korrelationen zwischen den Parteien							
SPD	-0,816	1,000	-0,064	-0,800	-0,271	-0,557	0,794
CDU	0,330	-0,064	1,000	-0,373	-0,903	0,743	0,115
GRÜNE	0,709	-0,800	-0,373	1,000	0,576	0,170	-0,885
DIE LINKE	-,0450	-0,271	-0,903	0,576	1,000	-0,578	-0,394
FDP	0,669	-0,557	0,743	0,170	-0,578	1,000	-0,378
AFD	-0,802	0,794	0,115	-0,885	-0,394	-0,378	1,000
Wahlbeteiligung	1,000	-0,816	0,330	0,709	-,0450	0,669	-0,802
Korrelationen zwischen Stadtteilmerkmalen und den Parteienanteilen							
Anzahl der privaten PKW je 1.000 Einwohner_innen	0,358	-0,074	0,903	-0,299	-0,780	0,638	0,088
Anteil älterer Einwohner_innen über 64 Jahren an der Gesamtbevölkerung	0,115	0,131	0,769	-0,393	-0,743	0,519	0,167
Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen	0,364	0,072	0,738	-0,434	-0,643	0,375	0,277
Anteil der Haushalte, in denen nur eine Person lebt, an allen Haushalten	-0,099	-0,305	-0,620	0,617	0,635	-0,222	-0,518
Durchschnittliche Wohnungsgröße in m ²	0,256	-0,302	0,792	-0,146	-0,611	0,717	-0,029
Einwohnerinnen und Einwohner je km ²	0,042	-0,299	-0,556	0,648	0,575	-0,212	-0,490
Durchschnittliche Anzahl der Personen je Haushalt	0,030	0,305	0,531	-0,606	-0,554	0,164	0,528
Anteil der Haushalte, in denen Alleinerziehende leben, an allen Haushalten mit Kindern	-0,343	0,488	-0,680	-0,165	0,480	-0,750	0,331
Anteil der Haushalte, in denen Kinder leben, an allen Haushalten	0,026	0,292	0,412	-0,524	-0,445	0,097	0,481
Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner_in in m ²	0,306	-0,625	0,683	0,293	-0,442	0,881	-0,474
Anteil ausländischer Einwohner_innen an der Gesamtbevölkerung	-0,534	0,316	-0,537	-0,209	0,384	-0,516	0,303
Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbsfähigen (15 bis unter 65-Jährige)	-0,566	0,616	-0,598	-0,407	0,382	-0,752	0,513
Anteil Kinder und Jugendlicher unter 18 Jahren an der Gesamtbe-	-0,106	0,319	0,291	-0,509	-0,356	0,026	0,486

⁴ Hier und im Folgenden wird die Wahlbeteiligung mit Briefwahl, Stimmenanteile der Parteien ohne Briefwahl wiedergegeben.

Korrelation nach Pearson	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
völkerung							
Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen (Lohn- und Einkommen-steuer) im Jahr	0,123	-0,691	0,551	0,356	-0,341	0,907	-0,497
Anteil der Schüler_innen in Gymnasien an allen Schüler_innen der Sekundarstufe I (nach Wohnort)	0,289	-0,707	0,449	0,537	-0,249	0,827	-0,640
Anteil der Schüler_innen in Stadtteilschulen an allen Schüler_innen der Sekundarstufe I (nach Wohnort)	-0,265	0,706	-0,433	-0,544	0,240	-0,817	0,642
Anteil der Leistungsempfänger_innen nach SGB II an der Gesamtbevölkerung	-0,577	0,686	-0,470	-0,545	0,228	-0,697	0,655
Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung	-0,637	0,585	-0,475	-0,486	0,228	-0,605	0,633
Anteil Kinder und Jugendlicher unter 18 mit Migrationshintergrund an allen Kindern und Jugendlichen	-0,649	0,648	-0,461	-0,533	0,198	-0,630	0,650
Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort an den Erwerbsfähigen (15 bis unter 65-Jährige)	0,331	0,100	-0,086	0,150	0,047	-0,204	-0,121

3.1. Korrelationen der LINKEN zu anderen Parteien und zur Wahlbeteiligung

Zunächst sollen die Korrelationen zwischen den Parteien betrachtet werden. Dabei zeigt sich, dass DIE LINKE in den Stadtteilen stark ist, wo dies auch für die Grünen zutrifft (Korrelation von 0,577). Zu allen anderen Parteien besteht ein negativer Zusammenhang. Am negativsten ist er bei der CDU (mit einer Korrelation von -0,903). Das heißt: Je stärker DIE LINKE im Stadtteil, desto schlechter schneidet (im statistischen Durchschnitt) die CDU ab, aber auch – in dieser Reihenfolge – die FDP, AfD und SPD.

Tabelle 3 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger und hoher Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Wahlbeteiligung	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜ- NE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (20 Stadtteile; Anteil an allen Wahlberechtigten = 22,2%)	64,3	29,0	22,5	9,0	13,4	7,4	13,2
Mittel (59 Stadtteile; Anteil an allen Wahlberechtigten = 61,2%)	77,6	24,3	24,1	15,0	14,3	9,3	8,2
Hoch (20 Stadtteile; Anteil an allen Wahlberechtigten = 16,6%)	86,4	18,2	29,8	18,2	10,2	15,5	5,2
Prozentdifferenz (zwischen niedrig und hoch)	-22,1	10,8	-7,3	-9,2	3,2	-8,1	8,0
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	59,2	38,3	28,5	8,1	10,7	2,9	5,3
Mittel	72,6	33,7	29,2	13,2	10,3	3,7	4,5
Hoch	82,8	27,6	36,7	14,4	6,7	7,1	4,1
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	5,1	-9,3	-6,0	1,0	2,7	4,4	8,0
Mittel	5,0	-9,4	-5,0	1,8	4,0	5,5	3,8
Hoch	3,6	-9,4	-6,9	3,8	3,5	8,4	1,1

Die Korrelation zwischen der Wahlbeteiligung und dem Stimmanteil der LINKEN im Stadtteil ist im Vergleich zu den anderen Parteien bei der LINKEN am niedrigsten (mit -,0450). Hohe negative Zusammenhänge gibt es bei der SPD (mit -0,816) und der AfD (mit -0,802). Das bedeutet, dass diese Parteien schlechtere Ergebnisse in den Stadtteilen hinnehmen mussten, in denen die Wahlbeteiligung höher lag. Umgekehrt konnten die CDU (mit 0,330), FDP (mit 0,669) und vor allem die Grünen eine positive Korrelation verbuchen. Sie haben mit wachsender Wahlbeteiligung bessere Wahlergebnisse verbucht.

Dies zeigt auch die Tabelle 3 die die Stimmanteile der Parteien in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger und hoher sowie den 59 Stadtteilen mit mittlerer Wahlbeteiligung wiedergibt.⁵ DIE LINKE ist die einzige Partei, die am besten in den Stadtteilen mit mittlerer Wahlbeteiligung abgeschnitten hat (mit 14,3 Prozent). Sie hat hier auch gegenüber der Bundestagswahl 2013 am meisten hinzugewonnen (mit 4,0 Prozentpunkten). In den Stadtteilen mit niedriger Wahlbeteiligung ist sie fast genauso gut wie in denen mit mittlerer Wahlbeteiligung (mit 13,4 Prozent). Dagegen hat sie in Stadtteilen mit hoher Wahlbeteiligung nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis erzielt (mit 10,2 Prozent). SPD und AfD haben in den Stadtteilen mit niedriger Wahlbeteiligung ihre besten Ergebnisse eingefahren, wobei der Stimmanteil der AfD (mit 13,2 Prozent) fast genauso hoch wie der der LINKEN (mit 13,4 Prozent) ist. Bei den bürgerlichen Parteien CDU, FDP und Grüne ist es umgekehrt. Sie haben am meisten Zuspruch in den Stadtteilen mit hoher Wahlbeteiligung gefunden.

⁵ Die tabellarische Darstellung orientiert sich an der des Statistikamts Nord. Siehe: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hg.), Analyse der Bundestagswahl am 24. September 2017 in Hamburg. Endgültige Ergebnisse, Hamburg im Oktober 2017, S. 13.

Nun sollen die Korrelationen zwischen den einzelnen Merkmalen der Stadtteile und der Wahl der LINKEN im Einzelnen untersucht werden. Hier gibt es einige nicht geahnte Ergebnisse.

3.2. Niedrige PKW-Dichte

Die größte Korrelation zur Wahl der LINKEN zeigt sich bei der PKW-Dichte (mit $-0,780$). In den Stadtteilen mit niedriger PKW-Dichte haben 20,4 Prozent DIE LINKE gewählt, während es in den Stadtteilen mit hoher PKW-Dichte nur 7,2 Prozent waren (siehe die nachstehende Tabelle 3). DIE LINKE ist in Stadtteilen mit niedriger PKW-Dichte die zweitstärkste Partei nach der SPD. Sie weist von allen Parteien mit 13,2 Prozentpunkten die höchste positive Prozentdifferenz (mit 13,2 Prozentpunkten) auf und hat auch hier am meisten hinzugewonnen (mit 5,9 Prozentpunkten). Die Wahlbeteiligung liegt in Stadtteilen mit niedriger PKW-Dichte (mit 73,8 Prozent) weit unter der in Stadtteilen mit hoher PKW-Dichte (mit 85,6 Prozent), hat aber gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker in den Stadtteilen mit niedriger PKW-Dichte zugenommen (mit 5,8 zu 2,9 Prozentpunkten).

Tabelle 4 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger bzw. hoher **PKW-Dichte** bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedriger bzw. hoher PKW-Dichte	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (PKW-Dichte = 242 PKW pro 1000 Einwohner)	73,8	22,8	18,1	17,8	20,4	7,1	7,2
hoch (PKW-Dichte = 508)	85,6	19,5	35,4	12,9	7,2	15,1	7,3
Prozentdifferenz	-11,8	3,3	-17,3	4,9	13,2	-8,0	-0,1
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
niedrig	68,0	33,5	21,0	16,9	14,4	2,8	4,0
hoch	82,6	27,4	43,5	9,7	4,9	6,7	4,8
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
niedrig	5,8	10,7	-2,9	,9	5,9	4,3	3,2
hoch	2,9	-7,9	-8,1	3,2	2,3	8,4	2,5

Dieser Zusammenhang zwischen der PKW-Dichte und der Wahl der LINKEN ist auf den ersten Blick wenig verständlich. Zwar gelten Wählerinnen und Wähler der LINKEN nicht gerade als Autofreunde, trotzdem zeigt ein Blick auf die anderen Parteien, dass an dieser Korrelation etwas dran ist. Auch bei den Grünen gilt dieser Antiautozusammenhang, allerdings ist hier der Unterschied zwischen Stadtteilen mit niedriger und hoher PKW-Dichte viel geringer (mit einer Prozentdifferenz von 4,9 Prozentpunkten) als bei der LINKEN. Ähnlich verhält es sich bei der SPD (mit einer Prozentdifferenz von 3,3 Prozent-

punkten). Bei der AfD ist so gut wie gar kein Unterschied mehr erkennbar. Anscheinend spielt für die Wahl dieser Partei keine Rolle, ob die PKW-Dichte im Stadtteil niedrig oder hoch ist. Eine Ausnahme bildet der kleine Stadtteil Billbrook mit einer PKW-Dichte von nur 140 Autos auf 1000 Einwohner, in dem DIE LINKE nur 9,7 Prozent, die AfD aber 27,6 Prozent erzielen konnte. Dagegen erscheinen die Wählerinnen und Wähler von CDU und FDP als Autofans (mit einer Prozentdifferenz von -17,3 bzw. 8,0 Prozentpunkten).

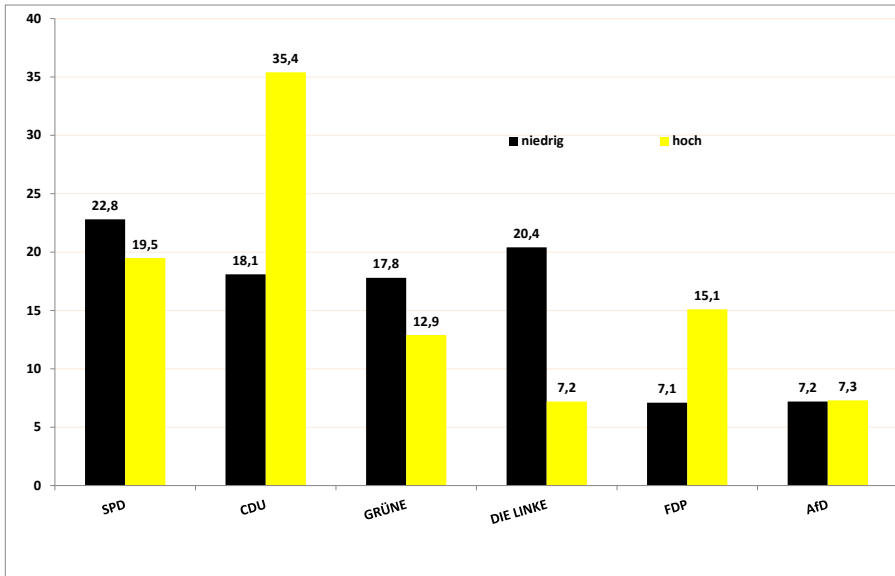


Abbildung 1 Stimmanteile der Parteien (in Prozenten) in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger bzw. hoher PKW-Dichte bei der Bundestagswahl 2017

Wie sind diese Ergebnisse zu interpretieren? Zu vermuten ist ... Zum einen dürften Wählerinnen und Wähler der LINKEN eher aus finanziellen und Umweltschutzgründen auf das Auto verzichten und mit dem Fahrrad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Hinzu kommt, dass die PKW-Dichte mit anderen Merkmalen korreliert. So nimmt die PKW-Dichte in Stadtteilen mit einer höheren Wohnungsgröße, mit einem höheren Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern und einem höheren Anteil von über 65-Jährigen zu. Dies sind alles Merkmale von Stadtteilen, in denen DIE LINKE seltener, CDU und FDP aber häufiger gewählt werden.

Die Stadtteile mit einer niedrigen PKW-Dichte liegen fast durchweg in der inneren Stadt und zeichnen sich durch eine hohe Urbanität aus. Dies sind: Kl. Grasbrook/Steinwerder, Hammerbrook, Billbrook, Veddel, Harburg, Sternschanze, St. Pauli, St. Georg Borgfelde, Dulsberg, Altona-Altstadt, Altona-Nord, Wilhelmsburg, Neustadt, Horn, Rothenburgsort,

Eimsbüttel, Barmbek-Nord, Hamm und Hohenfelde. Umgekehrt liegen die Stadtteile mit einer hohen PKW-Dichte eher im äußeren Ring. Dies sind: Poppenbüttel, Blankenese, Altenwerder/Moorburg (hier ist DIE LINKE allerdings auf 24,0 Prozent gekommen), Nienstedten, Moorfleet, Wellingsbüttel, Sasel, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Francop, Tatenberg, Reitbrook, Kirchwerder, Neuingamme, Lemsahl-Mellingstedt, Spadenland, Altengamme, Allermöhe und Ochsenwerder.

3.3. Niedriger Anteil an über 64-Jährige

Die zweitgrößte Korrelation (von $-0,743$) besteht zwischen dem Anteil an über 64-Jährigen und der Wahl der LINKEN im Stadtteil (siehe Tabelle 1). Je niedriger der Anteil der über 64-Jährigen, desto höher der Anteil der LINKEN bei der Bundestagswahl. Während in den Stadtteilen mit niedrigem Anteil an über 64-Jährigen DIE LINKE 21,2 Prozent erreichte, sind es in denen mit hohem Anteil nur 9,6 Prozent (siehe Tabelle 5). DIE LINKE hat auch in den Stadtteilen mit niedrigem Anteil an über 64-Jährigen gegenüber der Bundestagswahl 2017 am stärksten von allen Parteien hinzugewonnen (mit 6,2 Prozentpunkten). Offenbar ist DIE LINKE bei den jungen Wählerinnen und Wähler besonders gut angekommen. Die Prozentdifferenz zwischen den Stadtteilen mit niedrigem und hohem Anteil an über 64-Jährigen beträgt bei der LINKEN 11,6 Prozentpunkte..

Tabelle 5 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Anteil der über 64-Jährigen bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil der über 64-Jährigen	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD	
Bundestagswahl 2017 in Prozent								
niedrig (Anteil der über 64-Jährigen = 11,8 Prozent)	74,7	22,2	17,4	18,7	21,2	7,0	7,0	
hoch (Anteil der über 64-Jährigen = 24,6 Prozent)	78,0	24,9	29,0	11,7	9,6	11,7	9,5	
Prozentdifferenz		-3,3	-2,7	11,6	7,0	11,6	-4,7	-2,5
Bundestagswahl 2013 in Prozent								
niedrig	68,9	32,9	20,5	17,9	15,0	2,8	3,7	
Hoch	74,0	32,8	36,6	9,3	7,1	5,0	5,0	
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten								
Niedrig								
	5,8	10,6	-3,1	,8	6,2	4,2	3,3	
Hoch	4,1	-7,9	-7,6	2,5	2,5	6,7	4,5	

Ein ähnlicher, wenn auch nicht so starker Zusammenhang (von $-0,393$) lässt sich bei den Grünen feststellen. Auch sie finden eher Zuspruch bei den jüngeren Wählerinnen und Wähler, allerdings ist die Prozentdifferenz hier (mit 7,0 Prozentpunkten) nicht so hoch wie bei der LINKEN. Dagegen sind bei allen anderen Parteien die Prozentdifferenzen negativ, was bedeutet, dass sie eher von Älteren gewählt wurden. Die höchste Prozentdifferenz erreicht die CDU (mit $-11,6$) gefolgt von der FDP (mit $-4,7$). Den jungen Leuten wurde

wiederholt geringes Interesse an der Politik nachgesagt. Dagegen spricht die Wahlbeteiligung. Sie liegt in jüngeren Stadtteilen mit 74,7 Prozent annähernd so hoch wie in älteren Stadtteilen (mit 78,0 Prozent) und hat dort gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker zugenommen (mit 5,8 zu 4,1 Prozentpunkten)

Das Statistikamt Nord hat eine „Repräsentative Wahlstatistik“ zum „Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017 in Hamburg“ vorgelegt (siehe Tabelle 4).⁶ Sie bestätigt die zuvor dargestellten Zusammenhänge. So hat DIE LINKE bei den 25- bis 34-jährigen Männern mit 20,1 Prozent vor allen anderen Parteien den höchsten Stimmanteil erzielt. Überraschend ist indessen, dass bei den Frauen vor allem die CDU und die Grünen Zuspruch gefunden haben.

Tabelle 6 Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017

	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD	Übrige
Insgesamt								
18 - 24 Jahre	62,1	21,8	20,0	19,1	15,9	10,2	4,2	8,7
25 - 34 Jahre	72,1	18,5	19,9	19,1	18,6	9,1	5,5	9,4
35 - 44 Jahre	76,8	17,9	24,9	19,2	14,1	10,3	7,2	6,4
45 - 59 Jahre	77,9	22,6	24,8	16,5	13,2	9,7	9,1	4,0
60 - 69 Jahre	80,1	28,6	24,6	10,3	13,6	10,6	10,5	1,9
70 J. und älter	78,6	31,0	37,2	5,4	5,1	14,0	6,6	0,8
Insgesamt	75,8	23,3	25,9	14,8	13,0	10,6	7,5	4,8
Frauen								
18 - 24 Jahre	64,9	21,4	21,0	23,1	17,2	6,7	2,9	7,8
25 - 34 Jahre	74,6	18,3	22,7	22,7	17,3	6,8	3,7	8,5
35 - 44 Jahre	78,2	18,0	27,3	21,5	13,7	8,2	5,3	6,0
45 - 59 Jahre	78,4	22,5	27,9	18,7	12,5	7,9	6,4	4,2
60 - 69 Jahre	81,1	28,0	27,5	11,2	12,9	10,4	8,2	1,8
70 J. und älter	75,9	30,5	41,0	6,1	4,0	13,0	4,5	1,0
Insgesamt	76,3	23,2	29,0	16,8	12,2	9,0	5,3	4,6
Männer								
18 - 24 Jahre	59,3	22,3	19,0	14,9	14,5	13,9	5,5	9,7
25 - 34 Jahre	69,5	18,8	16,4	14,8	20,1	11,8	7,7	10,4
35 - 44 Jahre	75,4	17,7	22,4	16,7	14,6	12,5	9,3	6,9
45 - 59 Jahre	77,4	22,8	21,7	14,4	14,0	11,4	11,9	3,8
60 - 69 Jahre	79,0	29,2	21,4	9,3	14,3	10,9	13,0	2,0
70 J. und älter	82,6	31,6	32,2	4,5	6,5	15,5	9,3	0,5
Insgesamt	75,1	23,5	22,5	12,6	13,9	12,5	10,0	5,1

Lesebeispiel (1. Zeile): Von den 18- bis 24-Jährigen Wähler*innen wählten 21,8 Prozent die SPD (Zweitstimmen).

⁶ Statistikamt Nord (Hg.). Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017 in Hamburg, Hamburg 1. Dezember 2017.

3.4. Niedriger Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen

Je niedriger der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern im Stadtteil, desto höher das Wahlergebnis der LINKEN. Die Korrelation beträgt hier $-0,643$. Ähnlich verhält es sich hier wieder bei den Grünen (mit $-0,434$; siehe Tabelle 2). Während DIE LINKE in Stadtteilen mit einem niedrigen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern von 20,3 Prozent gewählt wurde, gelang es ihr in Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern nur bei 7,6 Prozent (siehe Tabelle 7). Die Prozentdifferenz zwischen dem Wahlergebnis in Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern beträgt bei der LINKEN 12,6 Prozentpunkte und bei den Grünen 7,9 Prozentpunkte. Bei allen anderen Parteien sind die Prozentdifferenzen negativ, vor allem bei der CDU (mit $-16,3$ Prozentpunkte). Das heißt, AfD, FDP und CDU haben ihre Hochburgen vor allem in Stadtteilen, die durch Ein- und Zweifamilienhäuser dominiert werden, während DIE LINKE und die Grünen in Stadtteilen ihre Hochburgen haben, die durch Geschosswohnungen und Mietwohnungen bestimmt werden. Ungünstig für DIE LINKE ist, dass die Wahlbeteiligung in Stadtteilen mit hohem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern (mit 84 Prozent) höher ist als in Stadtteilen mit niedrigem Anteil (mit 78,6 Prozent). Allerdings hat sie in den Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäuser gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker zugenommen (mit 6,0 zu 3,3 Prozentpunkten).

Tabelle 7 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen bei der Bundestagswahl 2017 und 2013.

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern = 1,0 Prozent)	78,6	21,3	18,8	19,9	20,2	8,1	5,7
hoch (Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern = 71,1 Prozent)	84,0	20,8	35,1	12,0	7,6	13,0	8,4
Prozentdifferenz	-5,4	0,5	16,3	7,9	12,6	-4,9	2,7
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	72,6	31,9	21,5	18,6	14,0	3,3	3,7
Hoch	80,7	29,4	42,1	9,2	5,5	5,6	4,8
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig		-					
	6,0	10,6	-2,7	1,3	6,2	4,8	2,1
Hoch							
	3,3	-8,6	-6,9	2,8	2,1	7,4	3,7

Zu fragen ist, inwieweit es sich hier nur um einen statistischen oder auch um einen kausalen Zusammenhang handelt in dem Sinne, dass Bewohner_innen von Ein- und Zweifamilienhäusern eher rechts und nicht links wählen. Denkbar ist, dass Bewohner_innen von Ein- und Zweifamilienhäusern, weil sie sich eher Eigentümer_innen fühlen, deshalb viel-

leicht eher Vorbehalte gegenüber der LINKEN hegen. Wahrscheinlicher ist, dass hier Drittvariablen einen Einfluss ausüben. So ist der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern besonders hoch in Stadtteilen mit einer hohen PKW-Dichte (Korrelation von 0,857), einem niedrigen Anteil von Einpersonenhaushalten (Korrelation von -0,855) und einer niedrigen Bevölkerungsdichte (Korrelation von -0,683).

3.5. Hoher Anteil an Einpersonenhaushalten

Je mehr Einpersonenhaushalte im Stadtteil, desto höher ist das Wahlergebnis für DIE LINKE (Korrelation von 0,635; siehe Tabelle 8). In den Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Einpersonenhaushalten haben nur 9,1 Prozent der Wählerinnen und Wähler DIE LINKE gewählt, dagegen in den Stadtteilen mit hohem Anteil 18,3 Prozent. Die Prozentdifferenz beträgt hier 9,2 Prozentpunkte und ist fast genauso hoch wie bei den Grünen. Die Wahlbeteiligung ist in beiden Gebieten fast annähernd gleich, allerdings hat sie gegenüber der Bundestagswahl 2013 in den Stadtteilen mit hohem Anteil an Einpersonenhaushalten stärker zugenommen (mit 6,0 zu 4,6 Prozentpunkten).

Einpersonenhaushalte finden sich umso häufiger, je niedriger die PKW-Dichte und je niedriger der Anteil der über 64-Jährigen im Stadtteil ist. Sie sind, ähnlich wie die PKW-Dichte und der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäuser ein Indikator für Urbanität und urbane Lebensweise.

Tabelle 8 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Einpersonenhaushalten an allen Haushalten bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Einpersonenhaushalte	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Anteil an Einpersonenhaushalte = 35,4 Prozent)	78,2	22,5	30,6	11,9	9,1	11,4	11,1
hoch (Anteil an Einpersonenhaushalte = 67,6 Prozent)	80,0	21,0	20,4	20,0	18,3	9,2	5,7
Prozentdifferenz	-1,8	1,5	10,2	-8,1	-9,2	2,2	5,4
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	73,7	30,7	39,2	9,6	6,5	4,9	5,1
Hoch	74,0	31,6	23,7	18,1	12,6	3,8	3,8
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	4,6	-8,2	-8,6	2,3	2,6	6,5	6,0
Hoch	6,0	10,6	-3,3	1,9	5,7	5,4	1,9

3.6. Niedrige Wohnungsgröße

Je niedriger die durchschnittliche Wohnungsgröße im Stadtteil, desto höher ist dort in der Regel das Wahlergebnis für DIE LINKE (Korrelation von -0,611; siehe Tabelle 2). In den Stadtteilen mit niedriger Wohnungsgröße haben 18,8 Prozent der Wählerinnen und Wähler für DIE LINKE die Stimme abgegeben, in Stadtteilen mit hoher Wohnungsgröße aber nur 7,5 Prozent (siehe Tabelle 9). Dies gilt ebenfalls, wenn auch in weitaus geringerem Maße, für die Grünen (mit einer Prozentdifferenz von 3,7 Prozentpunkten) und die SPD (mit einer Prozentdifferenz von 4,2). Bei der AfD spielt die Wohnungsgröße so gut wie keine Rolle (Prozentdifferenz von 0,2), während sich bei FDP (Prozentdifferenz von -8,0) und CDU (Prozentdifferenz von -15,3) ein sehr hoher, umgekehrter Zusammenhang zeigt. Die Wahlbeteiligung ist in Stadtteilen mit hoher Wohnungsgröße erheblich höher (mit 86,1 zu 75,7 Prozentpunkten), allerdings hat sie in den Stadtteilen mit niedriger Wohnungsgröße gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker zugenommen (mit 6,0 zu 2,8 Prozentpunkten).

Tabelle 9 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger bzw. hoher Wohnungsgröße an allen Haushalten bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedriger bzw. hoher Wohnungsgröße	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Wohnungsgröße = 61 qm)	75,7	22,9	19,4	17,9	18,8	7,8	7,0
hoch (Wohnungsgröße = 113 qm)	86,1	18,7	34,7	14,2	7,5	15,8	6,7
Prozentdifferenz	-10,4	4,2	15,3	3,7	11,3	-8,0	0,3
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	69,7	33,3	22,5	16,5	13,3	3,0	4,1
Hoch	83,3	26,5	43,1	10,8	4,9	7,1	4,6
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	6,0	10,4	-3,2	1,3	5,5	4,7	3,0
Hoch	2,8	-7,9	-8,4	3,4	2,5	8,6	2,1

3.7. Hohe Einwohnerdichte

Je mehr Einwohner_innen pro Quadratkilometer im Stadtteil leben, desto eher wird DIE LINKE gewählt (Korrelation von 0,575; siehe Tabelle 2). In Stadtteilen mit niedriger Einwohnerdichte haben nur 9,2 Prozent DIE LINKE gewählt. Keine der anderen Parteien hat hier schlechter abgeschnitten (siehe Tabelle 10). Dabei handelt es sich vor allem um schon eher ländliche Stadtteile des äußeren Rings. Dagegen hat DIE LINKE in Stadtteilen mit hoher Einwohnerdichte mit 18,3 Prozent ein fast so gutes Ergebnis erreicht wie SPD, CDU und die Grünen (mit 21,0, 20,5 bzw. 20,0 Prozent). DIE LINKE hat also insbesondere in urbanen Milieus der „inneren Stadt“ großen Zuspruch gefunden. Noch stärker ist dieser Zusammenhang bei den Grünen ausgeprägt. Während bei der LINKEN die Prozentdifferenz -9,1 beträgt, erreicht sie bei den Grünen sogar -9,8 Prozentpunkte. DIE LINKE hat von allen Parteien in den Stadtteilen mit hoher Einwohnerdichte am stärksten hinzugewonnen (mit 5,7 Prozentpunkten). Die Wahlbeteiligung ist in Stadtteilen mit hoher und niedriger Einwohnerdichte fast gleich hoch (mit 80,1 zu 79,5 Prozentpunkten), allerdings hat sie in den Stadtteilen mit hoher Einwohnerdichte etwas stärker zugenommen (mit 5,6 zu 4,9 Prozentpunkten).

Tabelle 10 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger bzw. hoher Einwohnerdichte bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedriger bzw. hoher Einwohnerdichte	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Einwohnerdichte = 232 Einwohner_innen pro qkm)	79,5	22,1	33,4	10,2	9,2	10,4	10,2
hoch (Einwohnerdichte = 10.492 Einwohner_innen pro qkm)	80,1	21,0	20,5	20,0	18,3	9,4	5,5
Prozentdifferenz	-0,6	1,1	12,9	-9,8	-9,1	1,0	4,7
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	74,6	31,0	39,9	8,6	6,9	4,3	4,8
Hoch	74,4	31,8	23,9	18,1	12,5	3,9	3,7
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	4,9	-8,9	-6,5	1,7	2,3	6,1	5,4
Hoch	5,6	10,8	-3,4	1,9	5,7	5,5	1,8

Das Statistikamt Nord hebt in seiner Wahlanalyse die Einwohnerdichte (neben dem SGB II-Bezug und der Einkommenshöhe) als einen von drei Faktoren heraus, die in einem Zusammenhang mit dem Wahlverhalten stehen.⁷ Zu fragen ist allerdings, ob die Einwohnerdichte an sich oder damit stark korrelierende Merkmale wie beispielsweise die Haus-

⁷ Statistikamt Nord (Hg.), Analyse der Bundestagswahl am 24. September 2017 in Hamburg. Endgültige Ergebnisse, Hamburg 2017, S. 15. Die Prozentangaben des Statistikamts Nord zwischen den Stadtteilen mit niedriger und hoher Einwohnerdichte weichen von den hier vorgestellten etwas ab, weil das Statistikamt Nord zur Berechnung der Stimmenanteile der Parteien für die Stadtteile nur „jeweils das ungewichtete Mittel“ verwendet hat.

haltungsgröße oder der Anteil an Einpersonenhaushalten oder an Ein- und Zweifamilienhäusern im Stadtteil eine Rolle spielen.

3.8. Niedrige Haushaltsgröße

Je niedriger die durchschnittliche Anzahl der Personen je Haushalt im Stadtteil, desto höher das Wahlergebnis für DIE LINKE (Korrelation von -0,554; siehe Tabelle 2). In den Stadtteilen mit niedriger Haushaltsgröße haben 17,4 Prozent DIE LINKE gewählt, womit DIE LINKE hier fast gleichauf mit SPD, CDU und Grünen liegt, aber in den Stadtteilen mit hoher Haushaltsgröße hat DIE LINKE nur 9,1 Prozent erzielt (siehe Tabelle 11). Dies ist das schlechteste Ergebnis von allen Parteien. Ein kleiner Vorteil für DIE LINKE ist darin zu sehen, dass in Stadtteilen mit niedriger Haushaltsgröße relativ mehr Menschen sich an der Wahl beteiligt haben (mit 80,4 zu 78,8 Prozent) und dass der Zuwachs in diesen Stadtteilen gegenüber der Bundestagswahl 2013 etwas höher ausfällt (mit 6,1 zu 4,5 Prozentpunkten).

Tabelle 11 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedriger bzw. hoher Haushaltsgröße bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedriger bzw. hoher Haushaltsgröße	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Haushaltsgröße = 1,5 Personen pro Haushalt)	80,4	20,9	21,3	19,6	17,4	9,7	5,7
hoch (Haushaltsgröße = 2,2 Personen pro Haushalt)	78,8	22,1	30,9	12,2	9,1	11,9	10,6
Prozentdifferenz	1,6	-1,2	-9,6	7,4	8,3	-2,2	-4,9
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	74,3	31,4	24,8	17,6	12,0	4,0	3,9
Hoch	74,3	30,3	39,3	9,9	6,5	5,2	5,0
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	6,1	10,5	-3,5	2,0	5,4	5,7	6,1
Hoch	4,5	-8,2	-8,4	2,3	2,6	6,7	4,5

Auch beim Stadtteilmerkmal Haushaltsgröße zeigen sich wieder starke Korrelationen zu anderen Merkmalen wie dem Anteil an Einpersonenhaushalten oder der Bevölkerungsdichte.

3.9. Hoher Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden

Je höher der Anteil der Haushalte mit Alleinerziehenden an allen Haushalten mit Kindern im Stadtteil, desto eher wird DIE LINKE gewählt (Korrelation von 0,480; siehe Tabelle 2). Während DIE LINKE es in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden nur auf 7,5 Prozent brachte, konnte sie in Stadtteilen mit einem hohen Anteil

15,8 Prozent erzielen (siehe Tabelle 12). Auch SPD und sogar die AfD erreichten in diesen Stadtteilen bessere Ergebnisse. Bei allen anderen Parteien verschlechtert sich das Wahlergebnis, wenn der Anteil der Alleinerziehende Haushalte steigt. Dies gilt vor allem für die FDP und die CDU, aber auch für die Grünen. Dies Ergebnis für die Grünen ist insofern interessant, weil zuvor die Korrelationen bei der LINKEN und den Grünen gleichgerichtet und gleich stark waren, sie hier aber erstmals voneinander abweichen.

Ungünstig für DIE LINKE ist, dass die Leute in Stadtteilen mit hohem Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden deutlich seltener zur Wahl gehen (mit 69,2 zu 85,3 Prozent), wiewohl die Wahlbeteiligung hier gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker gestiegen ist (mit 5,3 zu 2,8 Prozentpunkten).

Tabelle 12 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden = 15,6 %)	85,3	19,2	34,3	13,9	7,5	15,7	6,9
hoch (Anteil an Haushalten mit Alleinerziehenden = 30,8 %)	69,2	26,8	21,6	12,2	15,8	7,7	10,4
Prozentdifferenz	16,1	-7,6	12,7	1,7	-8,3	8,0	-3,5
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	82,5	27,1	42,8	10,4	4,9	7,1	4,7
Hoch	63,9	36,1	26,1	11,1	12,0	3,1	4,9
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	2,8	-7,9	-8,4	3,4	2,6	8,6	2,8
Hoch	5,3	-9,3	-4,5	1,0	3,7	4,6	5,3

Bis hierher sind in absteigender Reihenfolge die acht Stadtteilmerkmale mit der größten Korrelation zur Wahl der LINKEN behandelt worden. Was dabei auffällt, ist, dass diese Merkmale ausschließlich aus den Merkmalskomplexen Infrastruktur und Verkehr, Bevölkerung und Haushalte sowie Wohnen kommen. Was fehlt, sind Merkmale zur Sozialstruktur und dem Migrationshintergrund der Stadtteile. Sie stehen offensichtlich nur in einem geringen Zusammenhang mit der Wahl der LINKEN. Deshalb soll anschließend insbesondere auf diese Merkmale eingegangen werden. Das Merkmal „Anteil der Haushalte, in denen Kinder leben, an allen Haushalten“ soll hier nicht weiter erörtert werden, weil es quasi das Gegenmerkmal zu dem zuvor erörterten Merkmal „Einpersonenhaushalte“ darstellt. Dies gilt auch für die „durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner_in in m²“ die stark mit der Wohnungsgröße korreliert.

3.10. Hoher Ausländeranteil

Je höher der Anteil ausländischer Einwohner_innen an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil, desto eher wird DIE LINKE gewählt. DIE LINKE weist hier von allen Parteien die höchste Korrelation auf (mit 0,384; siehe Tabelle 2). Während in Stadtteilen mit niedrigem Ausländeranteil nur 7,9 Prozent der LINKEN ihre Stimme gaben, waren es in Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil 15,1 Prozent (siehe Tabelle 13). Die Prozentdifferenz zwischen Stadtteilen mit niedrigem und hohem Ausländeranteil beträgt bei der LINKEN -7,2 Prozentpunkte. Sie ist bei der SPD mit -7,6 Prozentpunkten sogar noch etwas höher, was bedeutet, dass auch die SPD in Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil gewählt wurde. Auch die AfD hat (mit 11,1 Prozent) mehr Stimmen in Stadtteilen mit hohem als mit niedrigem Ausländeranteil eingefahren. Sie ist auch die Partei, die in Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil die höchsten Zugewinne verbuchen kann. Dagegen haben insbesondere CDU und FDP, aber auch die Grünen in Stadtteilen mit niedrigem Ausländeranteil besonders gut abgeschnitten. Dies ist zumindest für die Grünen überraschend, da diese sich gern „multikulti“ geben.

In Stadtteilen mit niedrigem Ausländeranteil beteiligen sich die Menschen erheblich häufiger an der Wahl als in Stadtteilen mit hohem Anteil (mit 85,4 zu 65,5 Prozent). Die Prozentdifferenz von 19,9 Prozentpunkten ist die höchste bis hierher betrachtete. Allerdings hat die Wahlbeteiligung gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker in den Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil zugenommen. Davon konnten am meisten AfD und FDP profitieren, die 6,2 bzw. 4,6 Prozent hinzugewonnen haben.

Tabelle 13 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Ausländeranteil bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Ausländeranteil	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
niedrig (Ausländeranteil = 6,8 %)	85,4	19,9	33,8	13,9	7,9	14,7	7,2
hoch (Ausländeranteil = 28,8 %)	65,5	27,5	21,4	11,2	15,1	7,7	11,1
Prozentdifferenz	19,9	-7,6	12,4	2,7	-7,2	7,0	-3,9
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	82,5	28,1	41,6	10,6	5,5	6,4	4,8
Hoch	60,7	37,4	26,1	10,0	11,8	3,1	4,9
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	2,9	-8,1	-7,8	3,3	2,5	8,3	2,4
Hoch	4,8	-9,9	-4,7	1,1	3,3	4,6	6,2

Besorgniserregend sind einige traditionelle Arbeiterviertel mit hohem Ausländeranteil, in denen es die AfD geschafft hat, DIE LINKE zu überrunden. Dies sind insbesondere die Stadtteile Jenfeld, Billstedt, Billwerder und Billbrook (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14 Stimmanteile der Parteien in einigen Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil bei der Bundestagswahl 2017 in Hamburg

Stadtteile	Ausländeranteil	Einwohner_innen	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Jenfeld	22,9	25.622	58,4	31,3	24,2	6,3	10,6	8,4	15,1
Billstedt	24,7	70.234	59,7	32,4	23,6	6,6	11,4	7	14,6
Billwerder	26,3	1.584	75,9	19,9	26	7,9	13,2	10,6	17,5
Billbrook	79,1	2.198	50,5	27,6	16,6	8,3	9,7	6,2	27,6

3.11. Hoher Arbeitslosenanteil

DIE LINKE wird eher in Stadtteilen mit einer höheren Arbeitslosigkeit gewählt. Dies ist ein Ergebnis, das man erwarten durfte. Allerdings ist die Korrelation mit 0,382 nicht sehr hoch (siehe Tabelle 2). In Stadtteilen mit niedriger Arbeitslosigkeit haben nur 7,4 Prozent, aber in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit 16,6 Prozent das Kreuz bei der LINKEN gemacht. Die Prozentdifferenz ist mit -9,2 Prozentpunkten bei der LINKEN die höchste von allen Parteien (siehe Tabelle 15).

Einen höheren Zuspruch in Stadtteilen mit hoher als niedriger Arbeitslosigkeit haben auch die SPD und die AfD gefunden. Bei der SPD ist die Prozentdifferenz mit -8,5 Prozentpunkten fast so hoch wie bei der LINKEN, während sie bei der AfD nur etwa halb so hoch ist (mit -4,4 Prozentpunkten). Die AfD hat gegenüber der Bundestagswahl 2013 in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit von allen Parteien am meisten dazugelegt (mit 4,7 Prozentpunkten). Die bürgerlichen Parteien einschließlich der Grünen werden dagegen eher in Stadtteilen mit niedriger Arbeitslosigkeit gewählt.

Ungünstig für DIE LINKE ist, dass in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit nur 65,9 Prozent der Wahlberechtigten zur Wahl gegangen, in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit aber 86,2 Prozent. Es kann da nur ein kleiner Trost sein, dass die Wahlbeteiligung in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeit gegenüber der Bundestagswahl 2013 stärker zugenommen hat als in Stadtteilen mit niedriger Arbeitslosigkeit (mit 4,7 gegenüber 2,8 Prozentpunkten).

Interessant sind die Stadtteile mit hoher Arbeitslosigkeit, in denen DIE LINKE unterdurchschnittlich (um die 10 Prozent) abgeschnitten hat. Dies sind die Stadtteile Hausbruch, Neugraben-Fischbek, Jenfeld, Billstedt und Billbrook. In all diesen Stadtteilen konnte die AfD ein überdurchschnittliches Ergebnis erringen (von 14,6 Prozent in Billstedt bis 27,6 Prozent in Billbrook).

Tabelle 15 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Arbeitslosenanteil bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Arbeitslosenanteil	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (Arbeitslosenanteil = 2,2 %)	86,2	18,6	34,7	14,3	7,4	15,9	6,7
Hoch (Arbeitslosenanteil = 8,1 %)	65,9	27,1	20,4	11,7	16,6	7,0	11,1
Prozentdifferenz	20,3	-8,5	14,3	2,6	-9,2	8,9	-4,4
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	83,4	26,5	43,1	10,8	4,9	7,2	83,4
Hoch	61,2	36,8	25,2	11,0	12,7	2,9	61,2
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	2,8	-7,9	-8,4	3,4	2,5	8,7	2,8
Hoch	4,7	-9,7	-4,8	,8	4,0	4,1	4,7

3.12. Niedriges Einkommen

Wenn das durchschnittliche Einkommen im Stadtteil niedrig ist, dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass DIE LINKE gewählt (Korrelation von $-0,341$). Bei allen anderen Parteien ist der Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe und der Wahl im Stadtteil größer als bei der LINKEN (siehe Tabelle 2). Während in Stadtteilen mit niedrigem Einkommen DIE LINKE 15,6 Prozent erreichte, schaffte sie es in Stadtteilen mit niedrigem durchschnittlichem Einkommen nur 9,2 Prozent (siehe Tabelle 16). Die Prozentdifferenz liegt bei 6,4 Prozentpunkten. Damit liegt DIE LINKE hinter der SPD und nur wenig vor der AfD, die von allen Parteien gegenüber der Bundestagswahl von 2013 in Stadtteilen mit niedriger Einkommenshöhe am stärksten hinzugewonnen hat.

Im Gegensatz zu SPD, DIE LINKE und AfD haben die bürgerlichen Parteien CDU, FDP und Grüne besser in den Stadtteilen mit hohem durchschnittlichem Einkommen abgeschnitten.

In den Stadtteilen mit hohem Einkommen haben die Leute erheblich häufiger von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht als in Stadtteilen mit niedrigem Einkommen (mit 85,7 zu 66,9 Prozent). Tröstlich ist, dass die Wahlbeteiligung in Stadtteilen mit niedrigem Einkommen etwas stärker zugenommen hat (mit 5,4 gegenüber 3,3 Prozentpunkten).

Aus der Reihe von dem oben beschriebenen Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und der Wahl der LINKEN fallen insbesondere vier Stadtteile: Obwohl in Billbrook, Billstedt, und Jenfeld das durchschnittliche Einkommen nur zwischen 22.625 und 23.975 € lag, hat DIE LINKE es hier nur auf 9,7 bis 11,4 Prozent geschafft, dagegen die AfD auf 27,6 bis 14,6 Prozent. Umgekehrt verhält es sich beim Rotherbaum. Hier beträgt das durchschnittliche Einkommen 68.191 €, trotzdem erreichte DIE LINKE 14,9 Prozent.

Tabelle 16 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem bzw. hohem Einkommen bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen (Lohn- und Einkommen-steuer) im Jahr	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜ-NE	DIE LINKE	FDP	AFD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (durchschnittliches Einkommen = 24.686 €)	66,9	27,6	21,2	11,3	15,6	7,2	11,1
Hoch (durchschnittliches Einkommen = 73.478 €)	85,7	18,5	31,3	16,5	9,2	16,2	5,7
Prozentdifferenz	-18,8	9,1	10,1	-5,2	6,4	-9,0	5,4
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	61,5	37,1	25,6	10,3	12,1	2,8	5,0
Hoch	82,4	27,1	39,0	12,9	6,0	7,5	4,4
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	5,4	-9,5	-4,5	,9	3,6	4,4	6,1
Hoch	3,3	-8,6	-7,7	3,6	3,2	8,7	1,3

3.13. Höherer Anteil an Schüler_innen in Stadtteilschulen

In Stadtteilen mit einem hohen Anteil von Stadtteilschüler_innen wird DIE LINKE etwas häufiger gewählt als in Stadtteilen mit einem niedrigen Anteil (Korrelation von 0.240; siehe Tabelle 2). Da es in Hamburg entsprechend dem Zwei-Säulen-Modell in den Klassen 5 bis 10 – neben einigen wenigen Sonderschulen – nur Gymnasien und Stadtteilschulen gibt, kann man sagen, das Stadtteile mit einem hohen Anteil an Stadtteilschüler_innen einen niedrigen Anteil an Gymnasialschüler_innen haben und umgekehrt.

In Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Stadtteilschüler_innen haben DIE LINKE 13,5 Prozent gewählt, in Stadtteilen mit niedrigem Anteil 11,7 Prozent. Den höchsten Stimmanteil hat DIE LINKE aber nicht in Stadtteilen mit einem hohen Anteil, sondern in Stadtteilen mit einem mittleren Anteil von Stadtteilschüler_innen erzielt (13,5 Prozent; siehe Abbildung 2).

Damit weicht dies Stadtteilmerkmal von den zuvor behandelten ab, bei denen stets zwischen den Stadtteilen mit den niedrigsten und höchsten Anteilen der größte Unterschied zu verzeichnen war. Die Prozentdifferenz beträgt hier zwischen den Stadtteilen mit dem niedrigsten und höchsten Anteilen an Stadtteilschüler_innen nur 1,8 Prozentpunkte und zwischen den Stadtteilen mit niedrigem und mittlerem Anteil nur 2,2 Prozentpunkte, das heißt dass hier eigentlich kein nennenswerter Unterschied besteht. Die Zugewinne der LINKEN gegenüber der Bundestagswahl 2013 liegen nicht – wie man erwarten dürfte – in den Stadtteilen mit hohem Anteil, sondern mit niedrigem Anteil an Stadtteilschüler_innen (mit 4,1 gegenüber 2,6 Prozentpunkten). Vom Wahlergebnis her ist DIE LINKE keine Stadtteilschulpartei, auch wenn sie sich am konsequentesten gegen deren im Zwei-Säulen-Modell angelegte Benachteiligung einsetzt.

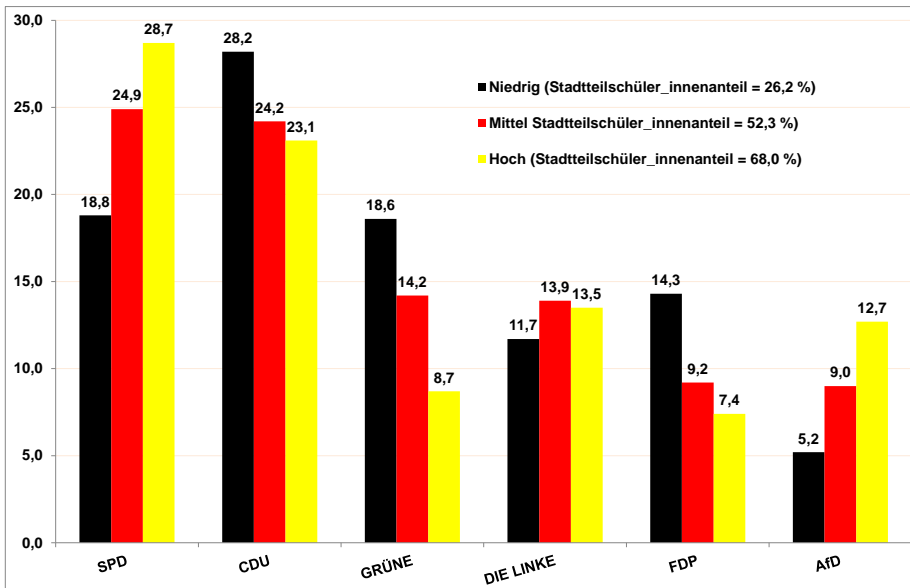


Abbildung 2 Stimmanteile der Parteien (in Prozenten) in den Hamburger Stadtteilen mit niedrigem, mittlerem und hohem Anteil an Stadtteilschüler_innen bei der Bundestagswahl 2017

Stadtteilschulparteien vom Wahlergebnis her sind eher die SPD und AfD. Sie haben einen erheblich höheren Anteil ihrer Stimmen in Stadtteilen mit hohem statt mit niedrigem Anteil von Stadtteilschüler_innen geholt (bei der SPD mit 28,7 zu 18,8 Prozent und bei der AfD mit 12,7 zu 5,2 Prozent). Während die Prozentdifferenz bei der LINKEN nur bei -1,8 Prozentpunkte liegt, beträgt sie bei der AfD 7,5 und bei der SPD 9,9 Prozentpunkte.

Als ausgesprochene Gymnasialparteien erweisen sich dagegen die bürgerlichen Parteien CDU, FDP und vor allem die Grünen. Die Grünen liegen mit einer Prozentdifferenz von 9,9 Prozentpunkten noch vor CDU (mit 5,1 Prozentpunkten) und FDP (mit 6,9 Prozentpunkten).

Die Wahlbeteiligung klappt zwischen den Stadtteilen mit niedrigem und hohem Anteil an Stadtteilschüler_innen mit 22,4 Prozentpunkten auseinander. Während in den Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Stadtteilschüler_innen 85,7 Prozent der Wahlberechtigten zur Wahl gegangen sind, haben dies in Stadtteilen mit hohem Anteil nur 63,3 Prozent getan. Die Wahlbeteiligung hat sich gegenüber der Bundestagswahl 2013 in Stadtteilen mit hohem Anteil an Stadtteilschüler_innen nur unwesentlich gegenüber Stadtteilen mit niedrigem Anteil erhöht (um 4,9 bzw. 3,8 Prozentpunkte).

Tabelle 17 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem, mittlerem bzw. hohem Anteil der Schüler_innen in Stadtteilschulen an allen Schüler_innen der Sekundarstufe I bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil der Schüler_innen in Stadtteilschulen an allen Schüler_innen der Sekundarstufe I	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜ-NE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (Stadtteilschüler_innenanteil = 26,2 %)	85,7	18,8	28,2	18,6	11,7	14,3	5,2
Mittel Stadtteilschüler_innenanteil = 52,3 %)	76,2	24,9	24,2	14,2	13,9	9,2	9,0
Hoch (Stadtteilschüler_innenanteil = 68,0 %)	63,3	28,7	23,1	8,7	13,5	7,4	12,7
Prozentdifferenz	22,4	-9,9	5,1	9,9	-1,8	6,9	-7,5
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	81,9	28,2	34,8	15,4	7,5	6,5	4,0
Mittel	71,1	34,2	29,5	12,4	10,1	3,7	4,6
Hoch	58,4	38,2	28,4	7,8	10,8	3,0	5,2
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	3,8	-9,4	-6,6	3,3	4,1	7,8	3,8
Mittel	5,0	-9,3	-5,4	1,8	3,7	5,5	4,4
Hoch	4,9	-9,5	-5,3	,9	2,6	4,4	4,9

Entgegen dem oben genannten Zusammenhang hat DIE LINKE in den Stadtteilen Rotterbaum, Hoheluft-West und Eimsbüttel einen überdurchschnittlichen Wahlerfolg (mit 14,9, 17,5 bzw. 20,3 Prozent) trotz eines niedrigen Anteils an Stadtteilschüler_innen (mit 16,9, 24,4 bzw. 35,2 Prozent) verbuchen können.

3.14. Hoher Anteil an Hartz IV-Beziehenden

Wenn der Anteil der Leistungsempfänger_innen nach SGB II an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil höher ist, wird DIE LINKE eher gewählt. Allerdings ist – ähnlich wie beim Arbeitslosenanteil – die Korrelation mit 0,228 nicht sehr stark (siehe Tabelle 2). Während in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Hartz IV-Beziehenden immer-hin 9,2 Prozent DIE LINKE gewählt haben, sind es in Stadtteilen mit hohem Anteil 14,7 Prozent. Dies ist eine Prozentdifferenz von -5,5 Prozentpunkten (siehe Tabelle 18).

Bei SPD und AfD ist der Abstand zwischen den Stimmanteilen aus Stadtteilen mit niedrigem und hohem Anteil an Hartz IV-Beziehenden höher (mit -9,8 bzw. -6,9 Prozentpunkten). Bei der AfD ist dies vor allem darauf zurückzuführen, dass sie in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Hartz IV-Beziehenden (mit nur 5,7 Prozent) nicht so gut wie DIE

LINKE (mit 9,2 Prozent) abschneidet. In Stadtteilen mit hohem Anteil an Hartz IV-Beziehenden liegen die AfD (mit 12,6 Prozent) und DIE LINKE (mit 14,7 Prozent) fast gleichauf.

Bei den bürgerlichen Parteien einschließlich der Grünen verhält es sich umgekehrt zu SPD, DIE LINKE und AfD. Sie werden umso eher gewählt, je niedriger der Anteil der Hartz IV-Beziehenden im Stadtteil ist.

Die Wahlbeteiligung sinkt mit steigendem Anteil an Anteil an Hartz IV-Beziehenden. Während in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Hartz IV-Beziehenden 86,0 Prozent sich an der Wahl beteiligt haben, haben es nur 64,5 Prozent in Stadtteilen mit hohem Anteil getan.

Einige Stadtteile weichen von dem oben genannten Zusammenhang zwischen dem Anteil an Hartz IV-Beziehenden und den Stimmanteilen für DIE LINKE ab. In Eppendorf, Rotherbaum und Hoheluft-West haben DIE LINKE trotz eines niedrigen Anteils von Hartz IV-Beziehenden von 2,3 bis 2,7 Prozent 11,7, 14,9 bzw. 17,5 Prozent die Stimme gegeben. Umgekehrt hat DIE LINKE trotz eines hohen Anteils von Hartz IV-Beziehenden in Neugraben-Fischbek, Hausbruch, Jenfeld, Billstedt und Billbrook nur um die 10 Prozent gewählt, während die AfD zwischen 14,6 und 27,6 Prozent erreichen konnte.

Tabelle 18 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem, mittlerem hohem Anteil der Leistungsempfänger_innen nach SGB II an der Gesamtbevölkerung bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil der Leistungsempfänger_innen nach SGB II an der Gesamtbevölkerung	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (Anteil der Hartz IV-Beziehenden = 2,0 %)	86,0	18,5	31,6	16,5	9,2	15,9	5,7
Mittel (Anteil der Hartz IV-Beziehenden = 8,4 %)	77,9	24,1	24,4	15,2	13,8	9,7	8,2
Hoch (Anteil der Hartz IV-Beziehenden = 18,9 %)	64,5	28,3	21,7	9,8	14,7	7,2	12,6
Prozentdifferenz (zwischen niedrig und hoch)	21,5	-9,8	9,9	6,7	-5,5	8,7	-6,9
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	82,6	27,3	39,1	13,0	5,9	7,2	4,2
Mittel	72,9	33,6	29,6	13,2	9,9	4,0	4,5
Hoch	59,6	37,6	27,4	8,9	11,5	2,9	5,1
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	3,5	-8,8	-7,6	3,4	3,4	8,6	3,5
Mittel	5,0	-9,5	-5,2	2,0	3,9	5,7	3,7
Hoch	4,9	-9,3	-5,7	,9	3,2	4,3	4,9

3.15. Höherer Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund

„Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ Zwischen dem Migrationshintergrund und der Wahl der LINKEN besteht eine Korrelation von 0,228 (siehe Tabelle 2). In Stadtteilen mit niedrigem Anteil von Einwohner_innen mit Migrationshintergrund haben nur 7,6 Prozent, in Stadtteilen mit hohem Anteil 13,5 Prozent DIE LINKE gewählt. Den höchsten Stimmenanteil hat DIE LINKE aber in Stadtteilen mit einem mittleren Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund erzielt (mit 14,2 Prozent; siehe Tabelle 19). Die Prozentdifferenz zwischen den Stimmanteilen in den Stadtteilen mit niedrigem und hohem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund beträgt -5,9 Prozentpunkte. Bei der AfD ist sie mit -6,9 Prozentpunkte fast genauso hoch und bei der SPD mit -9,6 Prozentpunkte sogar noch höher. Die AfD erzielt in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund mit 7,1 Prozent einen fast gleich hohen Stimmenanteil wie DIE LINKE mit 7,6 Prozent. Das gilt auch für Stadtteile mit hohem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund mit 13,1 Prozent für die AfD und 13,5 Prozent für DIE LINKE. Allerdings schneidet DIE LINKE in Stadtteilen mit mittlerem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund erheblich besser als die AfD ab (mit 14,2 zu 8,0 Prozent). Während DIE LINKE gegenüber der Bundestagswahl 2013 in Stadtteilen mit mittlerem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund am stärksten hinzugewonnen hat (mit 4,1 Prozentpunkten) hat die AfD in Stadtteilen mit hohem Anteil am meisten zugelegt (mit 7,9 Prozentpunkten).

Die bürgerlichen Parteien einschließlich der Grünen haben ihre Hochburgen in Stadtteilen mit niedrigem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund. Sie erreichen hier beträchtlich höhere Stimmanteile als in Stadtteilen mit hohem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund.

Zwischen der Wahlbeteiligung in Stadtteilen mit niedrigem und hohem Anteil an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund tut sich eine große Lücke auf (mit einer Prozentdifferenz von 22,1 Prozentpunkten). Während in den Stadtteilen mit niedrigem Migrantenanteil 85,9 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben, haben es in den Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil nur 63,8 Prozent getan. Die Wahlbeteiligung hat in den Stadtteilen mit niedrigem und mittlerem Migrantenanteil (mit jeweils 5 Prozentpunkten) etwas stärker zugenommen als in den Stadtteilen mit niedrigem Migrantenanteil (mit 2,8 Prozentpunkten).

Tabelle 19 Wahlverhalten in den jeweils 20 Hamburger Stadtteilen mit niedrigem, mittlerem und hohem Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung bei der Bundestagswahl 2017 und 2013

Stadtteile mit niedrigem bzw. hohem Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung	Wahlbeteiligung	SPD	CDU	GRÜNE	DIE LINKE	FDP	AfD
Bundestagswahl 2017 in Prozent							
Niedrig (Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund = 16,2 %)	85,9	19,2	34,6	13,9	7,6	15,2	7,1
Mittel (Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund = 30,1 %)	77,9	23,9	23,9	15,6	14,2	9,7	8,0
Hoch (Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund = 53,9 %)	63,8	28,8	22,4	9,1	13,5	7,5	13,1
Prozentdifferenz	22,1	-9,6	12,2	4,8	-5,9	7,7	-6,0
Bundestagswahl 2013 in Prozent							
Niedrig	83,1	27,2	42,6	10,6	5,2	6,7	4,8
Mittel	72,9	33,4	29,1	13,6	10,2	4,0	4,4
Hoch	58,8	38,2	28,3	8,1	10,8	3,0	5,3
Veränderung 2017 gegenüber 2013 in Prozentpunkten							
Niedrig	2,8	-8,0	-8,0	3,3	2,4	8,5	2,3
Mittel	5,0	-9,5	-5,1	2,0	4,1	5,7	3,6
Hoch	5,0	-9,4	-5,9	1,0	2,7	4,5	7,9

DIE LINKE hat unterdurchschnittlich trotz eines hohen Anteils an Einwohner_innen mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Hamburg-Altstadt, Neugraben-Fischbek, Hafen-City, Neuenfelde, Hausbruch, Jenfeld, Billstedt und Billbrook abgeschnitten. In Hamburg-Altstadt und der HafenCity haben hiervon insbesondere die FDP und die Grünen, in Neuenfelde die CDU und in Neugraben-Fischbek, Hausbruch, Jenfeld, Billstedt und Billbrook die AfD profitiert.

3.16. Abschließende Betrachtung

Zuvor ist für vierzehn Merkmale von Stadtteilen untersucht worden, ob sie eine hohe oder niedrige Korrelation mit der Wahl der LINKEN im Stadtteil aufweisen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die höchsten Korrelationen zur Wahl der LINKEN Merkmale aus dem Bereich „Infrastruktur und Verkehr“ wie die PKW-Dichte, aus dem Bereich „Bevölkerung und Haushalte“ mit dem Anteil der über 65-Jährigen, dem Anteil der Einpersonenhaushalte, der Bevölkerungsdichte, der Haushaltsgröße und dem Anteil der Alleinerziehenden und aus dem Bereich „Wohnen“ der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern und die Wohnungsgröße aufweisen. Eine eher niedrige Korrelation zeigte sich bei sozialstrukturellen Merkmalen wie der Arbeitslosenquote, dem durchschnittlichen Einkommen, dem Anteil an Schülerinnen und Schülern an Stadtteilschulen oder dem Anteil an Hartz IV-Beziehenden und einigen Merkmalen aus dem Bereich „Bevölkerung und Haushalte“ wie dem Alleinerziehendenanteil, dem Ausländeranteil und dem Migrant_innenanteil.

4. Wo wird DIE LINKE gewählt?

Bis hierher ist untersucht worden, welche Zusammenhänge zwischen einzelnen Stadtteilmerkmalen und der Wahl der LINKEN bestehen. Jetzt soll die Fragestellung umgedreht werden. Zunächst sollen die Hochburgen und Randlagen der LINKEN identifiziert werden und dann herausgearbeitet werden, welche Merkmalskombinationen für sie typisch sind.

DIE LINKE hat die höchsten Wahlergebnisse in zwei Typen von Stadtteilen erzielt: in sogenannten „Szenevierteln“ und in Stadtteilen, die in der Vergangenheit Arbeiterviertel waren bzw. immer noch große Arbeiteranteile aufweisen (im Folgenden „traditionelle Arbeiterviertel“ genannt). Dabei sind die Übergänge fließend. Beide Gebietstypen liegen überwiegend in der „inneren Stadt“ und nicht in den Randgebieten (siehe Abbildung 3).

In der Tabelle 20 sind 23 Stadtteile mit den höchsten Stimmanteilen für DIE LINKE aufgeführt sowie sechs Stadtteile mit einem schlechten Ergebnis. Sowohl für die Szenevierteile wie die traditionellen Arbeiterviertel gilt, dass sie fast durchweg eine niedrige PKW-Dichte, einen niedrigen Anteil an über 65-Jährigen, wenig Ein- und Zweifamilienhäuser, einen hohen Anteil an Einpersonenhaushalte und eine hohe Bevölkerungsdichte aufweisen. Alles dies sind Indikatoren für urbane Lebensverhältnisse.

Szenevierteile und traditionelle Arbeiterviertel unterscheiden sich aber auch. So liegt in Stadtteilen wie die Sternschanze, St. Pauli, Altona-Nord, Altona-Altstadt, Ottensen, Eimsbüttel und Bahrenfeld der Ausländer- und Migrantenanteil sowie das Durchschnittseinkommen eher im mittleren Bereich. Michael Hartwig hat diese Szene wie folgt beschrieben: „Sozialstrukturell muss festgestellt werden, dass immer häufiger gut verdienende junge Singles in diese Quartiere ziehen. Oft sind diese Quartiere durch studentisches Leben geprägt, da am Anfang noch eine preisgünstige Infrastruktur besteht. Durch das attraktive Leben in diesen Quartieren fühlen sich gut verdienende junge Leute angezogen und gestalten nicht nur das Viertel nach ihren Bedürfnissen, sondern verdrängen auch die alteingesessenen Mieter. In diesem Kontext kommt es zu baulichen Aufwertungen, so dass preisgünstiger und aufgewerteter Wohnraum nebeneinander existieren können. Zu einem nicht unerheblichen Teil wählen diese Gentrifier die Partei der Grünen und sind partiell durch eine linksliberale Einstellung geprägt. Neben diesem Personenkreis lebt auch das ‚alternative Milieu‘ in diesen Quartieren, so lange der Aufwertungsprozess nicht abgeschlossen, bzw. die Entwicklung noch offen ist.“ Diese Stadtteile sind nicht nur Hochburgen DIE LINKEN, sondern auch der Grünen.

Tabelle 20 Hochburgen der LINKEN sowie einige weitere Stadtteile und ausgewählte Stadtteilmerkmale, Bundestagswahl 2017 in Hamburg

Stadtteil	Linke	Grüne	AFD	PKW-Dichte	Über-65-Jährige	1- u. 2-Familienhäuser	1-Personenhaushalte	Einwohner	Bevölkerungsdichte	Ausländeranteil	Migrant_innenanteil	Einkommen	Arbeitslosenquote	Hartz IV-Bezug	
1 Kl. Grasbrook/Steinwerder	42,0	16,6	4,9	93	5,3	0,3	79,4	1.256	106	40,1	51,9	13,7	7,7	8,8	15,1
2 Sternschanze	34,9	25,9	2,3	188	10,1	1,9	67,3	8.043	14.665	20,2	36,4	31,1	25	6,3	11,8
3 St. Pauli	33,8	21,8	4,5	197	9,6	1,4	69,0	22.595	10.076	22,0	36,8	27	9,7	7,7	14,1
4 Altona-Nord	29,1	24,8	3,8	236	10,1	1,0	63,4	22.137	9.981	18,8	36,0	29,9	01	7,2	12,3
5 Altona-Altstadt	27,9	21,1	5,3	232	12,9	1,1	62,6	29.034	10.683	19,6	37,8	30,8	33	7,3	13,0
6 Veddel	26,8	15,2	6,3	174	8,4	0,7	57,8	4.632	1.060	44,0	71,6	15,8	31	10,7	24,9
7 Hammerbrook	26,0	16,8	4,6	125	3,1	0,4	69,4	4.067	1.629	55,5	68,6	19,4	68	8,2	21,1
8 Ottensen	25,0	26,2	2,9	277	13,4	2,1	60,9	35.370	12.654	13,1	26,0	40,8	30	4,4	6,3
9 Altenwerder/Moorburg	24,0	10,4	10,7	504	13,3	73,8	45,4	742	44	7,3	15,5	34,5	44	3,3	9,7
10 St. Georg	22,5	21,1	5,7	217	12,8	0,9	68,5	10.814	5.933	23,3	37,9	44,1	21	5,0	7,8
1 Eimsbüttel	20,3	26,1	3,6	266	12,5	0,9	67,6	57.055	17.688	12,0	23,1	37,5	36	4,0	4,6
1 Bahrenfeld	20,1	20,3	5,7	283	12,8	16,0	59,3	31.047	2.945	24,3	36,8	33,5	65	6,4	12,0
2 Neustadt	19,3	18,6	6,0	250	14,3	0,9	69,4	12.657	5.596	21,4	37,2	34,5	21	5,9	8,6
14 Wilhelmsburg	18,0	9,2	10,0	246	13,3	14,0	48,6	55.074	1.556	34,0	60,4	21,8	90	9,4	22,5
15 Hoheluft-West	17,5	24,7	3,6	285	13,5	1,4	66,1	13.089	18.191	10,5	20,3	42,1	69	2,9	2,8
1 Dulsberg	17,2	13,5	9,0	224	12,9	0,4	71,3	17.326	14.134	21,0	42,0	21,2	39	8,9	17,7
17 Barmbek-Nord	16,8	16,6	7,1	269	13,3	1,1	70,5	41.475	10.769	12,8	26,0	28,3	30	5,3	8,3
18 Borgfelde	16,5	15,3	8,4	218	12,3	0,9	70,4	7.461	9.078	28,4	43,8	26,2	17	5,3	11,1
19 Hamm	16,1	14,5	8,9	269	14,4	1,1	68,1	38.136	9.807	18,0	34,8	25,7	45	5,6	10,5
20 Harburg	15,8	13,2	11,8	187	10,7	2,3	62,1	26.098	6.540	40,8	59,6	20,7	73	7,8	19,7
21 Rothenburgsort	15,8	7,8	13,2	264	14,7	3,0	59,4	9.137	1.271	27,4	54,2	20,4	73	9,2	20,7

Stadtteil	Linke	Grüne	AfD	PKW-Dichte	Über 65-Jährige	1- u. 2-Familienhäuser	1-Personenhaushalte	Einwohner	Bevölkerungsdichte	Ausländeranteil	Migrant_innenanteil	Einkommen	Arbeitslosenquote	Hartz IV-Bezug	
2 Barmbek-Süd	15,0	17,6	6,3	288	14,5	0,5	68,8	34.792	11.253	13,2	26,5	32,6	79	4,5	6,7
2 Rotherbaum	14,9	22,6	4,7	329	15,8	3,3	64,9	16.456	6.016	16,8	29,7	68,1	91	2,9	2,7
2 Billstedt												23,2	47	8,7	21,9
4 Jenfeld	11,4	6,6	14,6	310	18,0	19,8	45,9	70.234	4.150	24,7	56,4	23,9	75	8,7	20,6
2 Osdorf	10,6	6,3	15,1	296	18,1	19,1	48,0	25.622	5.133	22,9	55,4	43,1	77	6,6	13,9
6 Neugraben-Fischbek	10,4	9,3	16,1	356	20,8	41,0	38,9	28.991	1.287	15,8	44,5	31,1	01	7,0	14,4
2 Hausbruch	10,0	8,6	17,6	362	20,0	37,3	36,6	16.862	1.715	14,7	52,8	31,0	23	6,8	15,2
2 Billbrook												22,6	25	10,4	40,1
9	9,7	8,3	27,6	140	5,4	25,4	65,6	2.198	350	79,1	84,9	25	10,4	40,1	

Dagegen weisen traditionelle Arbeiterviertel, in denen DIE LINKE gut abgeschnitten hat, wie die Veddel, Hammerbrook, Wilhelmsburg, Harburg und Rothenburgsort einen hohen Ausländer- und Migrantenteile, ein niedriges Durchschnittseinkommen, eine hohe Arbeitslosenquote und eine hohe Quote an Hartz IV-Beziehenden auf. Man kann also durchaus schlussfolgern, dass es der LINKEN in Hamburg gelungen ist, sowohl in moderat linken Milieus als auch in traditionellen Arbeitermilieus zu punkten.

Es gibt aber auch Stadtteile, in denen DIE LINKE nicht so gut abgeschnitten hat, obwohl man Anderes hätte erwarten sollen. Dies sind Stadtteile wie Billstedt, Jenfeld, Billbrook, Neugraben-Fischbek, Hausbruch und Osdorf. Sie weisen alle eine hohe Arbeitslosenquote und einen hohen Anteil an Hartz IV-Beziehenden auf, der Ausländeranteil und der Anteil der Einwohner_innen mit Migrationshintergrund liegt in Billstedt, Jenfeld und Billbrook weit sowie in Neugraben-Fischbek und Hausbruch deutlich über dem Hamburger Durchschnitt, während umgekehrt sich das Einkommen in Billstedt, Jenfeld und Billbrook weit sowie in Neugraben-Fischbek und Hausbruch deutlich unter dem Hamburger Durchschnitt bewegt. Dies sind alles Indikatoren für traditionelle Arbeiterviertel. Von diesen Daten her hätte DIE LINKE hier gute Ergebnisse einfahren müssen. Dass dies nicht unwichtig ist, zeigt sich auch daran, dass beispielsweise Billstedt mit über 70.000 Einwohner_innen der zweitgrößte Stadtteil Hamburg ist. Tatsächlich hat DIE LINKE aber in diesen Stadtteilen schlecht abgeschnitten und liegt – mit Ausnahme von Osdorf – sogar hinter der AfD.

Was ist hier anders? Alle diese Stadtteile befinden sich eher im äußeren und nicht im inneren Ring der Stadt. Die PKW-Dichte, der Anteil an über 65-Jährigen und an Ein- und Zweifamilienhäusern liegt erheblich höher und umgekehrt sind der Anteil der Einzelpersonen

nenhaushalte und die Bevölkerungsdichte erheblich niedriger. Alles dies deutet auf eine niedrigere Urbanität hin, die die Arbeit für DIE LINKE schwieriger gestaltet.

DIE LINKE in Hamburg hat gegenüber der Bundestagswahl 2013 erneut zugelegt. DIE LINKE hat es verstanden, unterschiedliche Milieus – von linksbürgerlichen Kreisen bis hin zu alternativen und Arbeitermilieus – anzusprechen. Sie sollte auf diesem Weg weiter schreiten, aber sie muss auch aufpassen. Ein Ziel für die Gründung der LINKEN im Jahr 2007 bestand darin, die Opfer der sozialreaktionären Agenda-Reformen aufzufangen und so zu verhindern, dass sie nicht – wie vor 1933 – weit rechts ihr Heil suchen. Dies ist der LINKEN in Hamburg nicht überall gelungen. Die rassistische AfD hat es vermocht, Unmut auf ihre Mühlen zu lenken. Für DIE LINKE wird es nicht leicht sein, dagegen anzukämpfen. Das Erste ist, dass sie dies erkennt und auch will und dass sie die von den von Agenda-Reformen Abgehängten nun nicht auch noch abschreibt.

5. Literatur

Michael Hartwig, Wer wählt DIE LINKE? Hamburg 2008, <https://www.rosalux.de/publikation/id/1065/>.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hg.), Analyse der Bundestagswahl am 24. September 2017 in Hamburg. Endgültige Ergebnisse, Hamburg im Oktober 2017, S. 13.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hg.). Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht bei der Bundestagswahl 2017 in Hamburg, Hamburg 1. Dezember 2017.

Statistisches Bundesamt: Fachserie 1, Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Ergebnisse des Mikrozensus, Wiesbaden 2017. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen daher „im Einzelnen folgende Personen: 1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer; 2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte; 3. (Spät-)Aussiedler; 4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen.“ Zitiert nach https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?lv3=3198544.
Abruf am 31.01.18.

6. Anhang

Tabelle 21 Merkmalskomplexe und Merkmale der Stadtteilprofile für Hamburg,
Quelle: Stadtteilprofile 2017 des Statistikamts Nord

Merkmalskomplex	Merkmal	Definition
Bevölkerung und Haushalte 31.12.2016	Bevölkerung	Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner
	Unter 18-Jährige	Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren
	Anteil der unter 18-Jährigen in	Anteil Kinder und Jugendlicher unter 18 Jahren an der Gesamtbevölkerung
	65-Jährige und Ältere	Anzahl älterer Einwohnerinnen und Einwohner über 64 Jahren
	Anteil der 65-Jährigen und Älteren in	Anteil älterer Einwohnerinnen und Einwohner über 64 Jahren an der Gesamtbevölkerung
	Ausländerinnen und Ausländer	Anzahl ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner
	Ausländeranteil in	Anteil ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner an der Gesamtbevölkerung
	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund
	Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in	Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung
	Unter 18-Jährige mit Migrationshintergrund	Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund
	Anteil der unter 18-Jährigen mit Migrationshintergrund in	Anteil Kinder und Jugendlicher unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund an allen Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren
	Haushalte	Anzahl der Haushalte
	Personen je Haushalt	Durchschnittliche Anzahl der Personen je Haushalt
	Einpersonenhaushalte	Anzahl der Einpersonenhaushalte
	Anteil der Einpersonenhaushalte in	Anteil der Haushalte, in denen nur eine Person lebt, an allen Haushalten
	Haushalte mit Kindern	Anzahl der Haushalte mit Kindern
	Anteil der Haushalte mit Kindern in	Anteil der Haushalte, in denen Kinder leben, an allen Haushalten
	Alleinerziehende	Anzahl der Haushalte, in denen Alleinerziehende leben
	Anteil der Haushalte von Alleinerziehenden in	Anteil der Haushalte, in denen Alleinerziehende leben, an allen Haushalten mit Kindern
	Fläche in km ²	Fläche in km ²
Bevölkerungsdichte	Einwohnerinnen und Einwohner je km ²	

Merkmalskomplex	Merkmal	Definition
Bevölkerungsbewegung 2016	Geburten	Anzahl der Lebendgeborenen
	Sterbefälle	Anzahl der Sterbefälle
	Zuzüge	Zuzüge über die Stadtteilgrenze im Jahr 2015
	Fortzüge	Fortzüge über die Stadtteilgrenze im Jahr 2015
	Wanderungssaldo	Differenz der Zuzüge und Fortzüge über die Stadtteilgrenze
Sozialstruktur	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Dez 2016)	Sozial-versicherungs-pflichtig Beschäftigte am Wohnort
	Beschäftigtenquote in (Dez 2016)	Anteil sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigter am Wohnort an den Erwerbsfähigen (15 bis unter 65-Jährige)
	Arbeitslose (Dez 2016)	Anzahl der Arbeitslosen
	Arbeitslosenanteil in (Dez 2016)	Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbsfähigen (15 bis unter 65-Jährige)
	Jüngere Arbeitslose (Dez 2016)	Jüngere Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahren
	Arbeitslosenanteil Jüngerer in (Dez 2016)	Anteil jüngerer Arbeitsloser (15 bis unter 25-Jährige) an den jüngeren Erwerbsfähigen (15 bis unter 25-Jährige)
	Ältere Arbeitslose (Dez 2016)	Ältere Arbeitslose im Alter von 55 bis unter 65 Jahren
	Arbeitslosenanteil Älterer in (Dez 2016)	Anteil älterer Arbeitsloser (55 bis unter 65-Jährige) an den älteren Erwerbsfähigen (55 bis unter 65-Jährige)
	Leistungsempfänger/-innen nach SGB II (Dez 2016)	Anzahl der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger nach SGB II
	Anteil der Leistungsempfänger/-innen nach SGB II in (Dez 2016)	Anteil der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger nach SGB II an der Gesamtbevölkerung
	Unter 15-Jährige in Mindestsicherung (Dez 2016)	Anzahl der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger nach SGB II unter 15 Jahren
	Anteil der unter 15-Jährigen in Mindestsicherung in (Dez 2016)	Anteil der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger nach SGB II unter 15 Jahren an der Bevölkerung unter 15 Jahren
	Bedarfsgemeinschaften nach SGB II (Dez 2015)	Anzahl der Bedarfs-gemeinschaften nach SGB II
	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige (2013)	Anzahl der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen (2010)
	Durchschnittliches Einkommen je Steuerpflichtigen in EUR (2013)	Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen (Lohn- und Einkommensteuer) im Jahr
Wohnen	Wohngebäude (2016)	Anzahl der Wohngebäude und Einwohner
	Wohnungen (2016)	Anzahl der Wohnungen

Merkmalskomplex	Merkmal	Definition
	Bezugsfertige Wohnungen (2016)	Anzahl der bezugsfertig gewordenen Wohnungen im Jahr
	Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (2016)	Anzahl der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern
	Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern in (2016)	Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen
	Wohnungsgröße in m ² (2016)	Durchschnittliche Wohnungsgröße in m ²
	Wohnfläche je Einwohner/-in in m ² (2016)	Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner/-in in m ²
	Sozialwohnungen (Jan 2017)	Anzahl der Sozialwohnungen
	Sozialwohnungsanteil in (Jan 2017)	Anteil der Sozialwohnungen an allen Wohnungen
	Sozialwohnungen mit Bindungsauslauf bis 2022	Anzahl der Sozialwohnungen mit Bindungsauslauf bis 2021
	Sozialwohnungen mit Bindungsauslauf bis 2022 in	Anteil der Sozialwohnungen mit Bindungsauslauf bis 2021 an allen Sozialwohnungen
	Preise für Grundstücke in EUR/m ² (Jan 2017)	Durchschnittlicher Immobilienpreis für ein Grundstück in EUR/m ²
	Preise für Ein- bzw. Zweifamilienhäuser in EUR/m ² (Jan 2017)	Durchschnittlicher Immobilienpreis für ein Ein- bzw. Zweifamilienhaus in EUR/m ²
	Preise für Eigentumswohnungen in EUR/m ² (Jan 2017)	Durchschnittlicher Immobilienpreis für eine Eigentumswohnung in EUR/m ²
	Infrastruktur und Verkehr	Kindergärten und Vorschulklassen (März 2017)
Grundschulen (2016/2017)		Anzahl der Grundschulen
Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (2016/2017)		Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (nach Wohnort)
Anteil der Schülerinnen und Schüler in Stadtteilschulen in (2016/2017)		Anteil der Schülerinnen und Schüler in Stadtteilschulen an allen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (nach Wohnort)
Anteil der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien in (2016/2017)		Anteil der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien an allen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (nach Wohnort)
Niedergelassene Ärzte (Jan 2017)		Anzahl der niedergelassenen Ärzte
Allgemeinärzte (Jan 2017)		Anzahl der Allgemeinärzte
Zahnärzte (Dez 2016)		Anzahl der Zahnärzte
Apotheken (Dez 2016)		Anzahl der Apotheken
Private PKW (Jan 2017)		Anzahl privater PKW
PKW-Dichte (Jan 2017)		Anzahl der privaten PKW je 1.000 Einwohnerinnen

In der Reihe Hamburger Skripte sind bisher erschienen:

HS 1: Links • WählerInnen • Potenziale. Hintergründe und Schlussfolgerungen zur Wahl der Hamburger Bürgerschaft 2001 (vergriffen)

HS 2: Ein Politisches Beben verändert die Stadt – bald auch die Republik? Gedanken zum Aufstieg der Schill-Partei (1,50 €)

HS 3: Gefährliche Fiktion: Die "Protokolle der Weisen von Zion" (1,50 €)

HS 4: Zeichen für Rosa Luxemburg. Aktuelle Auseinandersetzungen um die Deutung von Geschichte (vergriffen)

HS 5: Der Entwurf der Verfassung der Europäischen Union: Militarisierung oder Friedensfähigkeit? (1,50 €)

HS 6: Aufstieg und Fall des Ronald Barnabas Schill. Skizzen zur Schillschen Variante des bundesdeutschen Rechtspopulismus (vergriffen)

HS 7: Von der emanzipatorischen Theorie zur erwachsenendidaktischen Praxis? Zum Selbstverständnis politischer Erwachsenenbildung (2,00 €)

HS 8: Frieden mit der Vergangenheit? Die beiden Wehrmachtsausstellungen als Beispiel für den deutschen Umgang mit dem Holocaust (vergriffen)

HS 9 (Sonderband): Prekäre Bewegungen. Soziale Konflikte in Frankreich, Italien, Österreich und Dänemark (6,00 € / Buchhandel)

HS 10: Linke Parteien und Kooperationen in Europa – ein Überblick (2,50 €)

HS 11 (Sonderband):Hamburg: Wachsende Stadt durch schrumpfendes Gemeinwesen? – (6,90 € / Buchhandel)

HS 12: „Individuelle Rechte werden aufgehoben“ Analysen zu HARTZ IV (2,00 €)

HS 13: Umerziehung durch die Herrschaft Gottes. Die Erweckungsbewegung "Moralische Aufrüstung" im Reeducation-Programm der Nachkriegszeit (2,00 €)

HS 14: Mythen über die Internationalen Brigaden. Neuere Forschungsergebnisse zum Spanischen Bürgerkrieg (2,00 €)

HS 15: Hegemonie und Gegen-Hegemonie als pädagogisches Verhältnis. Antonio Gramscis politische Pädagogik (2,00 €)

HS 16: Alternativen zum Hamburger Haushalt oder: Wie Hamburg zu Geld kommen kann. (vergriffen)

HS 17: Die Linke - Chance oder Scheitern? Diskussion zwischen Jens König (taz-Redakteur), Oliver Nachtwey (Parteienforscher) und Katina Schubert (Stellvertretende Vorsitzende Linkspartei.PDS) (2,00 €)

HS 18: Universalistischer Rassismus, getarnt als "Islamismuskritik"? Linker Antirassismus und der Diskurs über „Islamophobie“(2,00 €)

HS 19: EADS/Airbus: Ein Global Player im Kreetslag. MIK und Stamokap in Hamburg(2,00 €)

HS 20: Eltern unter Druck. Beiträge zur Auseinandersetzung um die Primarschule (0,50 €)

HS 21: Rot-Rot-Grün am Polarkreis - Linke Politik in Norwegen. – Vorbild für die Linke in Deutschland?

Die Ausgaben der Hamburger Skripte (außer Sonderbänden) können kostenfrei von unserer Website herunter geladen werden.

